

KURZPROTOKOLL

der 24. öffentlichen Sitzung der Enquete-Kommission
„Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“
am Freitag, dem 7. Juni 2024, 11:00 Uhr
in Schwerin, Schloss, Plenarsaal

Vorsitz: Abg. Christian Winter

TAGESORDNUNG

1. Antrag des Kommissionsvorsitzenden
Praxisbericht von jungen Menschen zum non-formalen bzw. außerschulischen Bildungsbereich in Mecklenburg-Vorpommern
hierzu: K Drs. 8/81
2. Antrag des Kommissionsvorsitzenden
Delegierung zum Jugendforum 2024 im Rahmen des 20. Parlamentsforums Südliche Ostsee
hierzu: K Drs. 8/98
3. Antrag der Fraktionen der SPD, DIE LINKE, CDU, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Öffentliche Anhörungen zum Themencluster „Gesundes und sicheres Aufwachsen“
hierzu: K Drs. 8/100
4. Antrag des Kommissionsvorsitzenden
Erkenntnisinteresse und Ausschreibung der wissenschaftlichen Gutachten für das Themencluster 3 „Gesundes und sicheres Aufwachsen“
hierzu: K Drs. 8/101

Landtag Mecklenburg-Vorpommern

8. Wahlperiode

Enquete-Kommission

„Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“

Anwesenheitsliste

24. öffentliche Sitzung am 7. Juni 2024, 10:00 Uhr,
im Schloss Schwerin, Plenarsaal

Vorsitzender: Abg. Christian Winter Stellv. Vorsitzende: Abg. Hannes Damm

1. Mitglieder der Enquete-Kommission

Ordentliche Mitglieder		Stellvertretende Mitglieder	
Name	Unterschrift	Name	Unterschrift

Von der Fraktion der SPD benannte Mitglieder

Julitz, Nadine (MdL)		Falk, Marcel (MdL)	_____
Klingohr, Christine (MdL)		Kaseltz, Dagmar (MdL)	_____
Pfeifer, Mandy (MdL)		Mucha, Ralf (MdL)	_____
Schiefler, Michel-Friedrich (MdL)		Saemann, Niis (MdL)	_____
Dr. Schröder, Anna-Konstanze (MdL)	_____	Prof. Dr. Northoff, Robert (MdL)	_____
Winter, Christian (MdL)		Dr. Uibrich, Christian	_____
Heinrich, Dörte	_____	Hanisch, Uwe	_____
Dr. Bösefeldt, Ina	digital	Beykirch, Johannes	
Szesny, Bastian		Walm, Malk	_____
Kant, Katja		Kaiser, Antje	digital
Rakel, Miriam	digital		
Repp, Sabrina	_____		_____
.....	_____		_____

Von der Fraktion der AfD benannte Mitglieder

de Jesus Fernandes, Thomas (MdL)	_____	Kramer, Nikolaus (MdL)	_____
Federau, Petra (MdL)	_____	Stein, Thore (MdL)	_____
Tschich, Alexander	<u><i>A. Tschich</i></u>	_____
Laudan, Lucienne	_____	_____

Von der Fraktion der CDU benannte Mitglieder

Hoffmeister, Katy (MdL)	<u><i>K. Hoffmeister</i></u>	von Allwörden, Ann Christin (MdL)	_____
Reinhardt, Marc (MdL)	<u><i>M. Reinhardt</i></u>	Berg, Christiane (MdL)	_____
Hadrath, Theo	<u><i>Theo Hadrath</i></u>	Ehlers, Sebastian (MdL)	_____
Kuster, Max	_____	Peters, Daniel (MdL)	_____
.....	_____	Nowatzki, Mattias	_____
.....	_____	Scheyko, Katharina	_____

Von der Fraktion DIE LINKE benannte Mitglieder

Albrecht, Christian (MdL)	<u><i>Albrecht</i></u>	Pulz-Debler, Steffi (MdL)	_____
Hashimi, Sayed Mohammad	_____	Dirk Bruhn (MdL)	_____
Jahn, Anna	digital	Daniel Seiffert (MdL)	_____
		Michael Noetzel (MdL)	_____
		Elke-Annette Schmidt (MdL)	_____
		Henning Foerster (MdL)	_____
		Jeannine Rösler (MdL)	_____
		Torsten Koplin (MdL)	_____
		_____
		_____

Von der Fraktion BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN benannte Mitglieder

Damm, Hannes (MdL)	<u> </u>	Wegner, Jutta (MdL)	<u> </u>
.....	<u> </u>	Shepley, Anne (MdL)	<u> </u>
.....	<u> </u>	Oehrich, Constanze (MdL)	<u>C. Oehrich</u>
.....	<u> </u>	Dr. Terpe, Harald (MdL)	<u> </u>


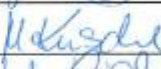
Von der Fraktion FDP benannte Mitglieder

Wulff, David (MdL)	<u> </u>	van Baal, Sandy (MdL)	<u> </u>
.....	<u> </u>	<u> </u>






2. Ständige Gäste der Enquete-Kommission mit beratender Stimme

Zugehörigkeit	Name	Unterschrift
Sozialministerium	Brandt, Dietrich	<u> </u>
Sozialministerium	Griep, Yvonne	<u>Y. Griep</u>







3. Fraktionsreferenten und -mitarbeitende

Zugehörigkeit	Name, Vorname	Dienststellung/ Funktion	Unterschrift
SPD-Fraktion	Petschulat, Frauke	Referentin	
SPD-Fraktion	Zimmermann, Pacey	FSJ	
SPD-Fraktion	Röhr, Eric	Assistent	
AfD-Fraktion	Seidelt, Sarah	Referentin	
AfD-Fraktion	Kusche, Maria	Referentin	
CDU-Fraktion	Rickertsen, Victoria	Referentin	
CDU-Fraktion	Holst, Stephanie	Referentin	
Fraktion DIE LINKE	Kalisch, Meggy	Referentin	
Fraktion DIE LINKE	Pia Walter	FSJ	
Fraktion DIE LINKE	Blizniuk, Antanina	Praktikantin	
Fraktion BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN	Wilmes, Tobias	Referent	
Fraktion BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN	Wolf, Matthias	Assistent	
Fraktion der FDP	Andreas Zimmer	Referent	
Fraktion der FDP	Renz, Marie-Louise	Assistent	

4. Ministerien, Behörden und sonstige Teilnehmer

Ministerium bzw. Dienststelle, Verband etc. pp. (bitte Druckschrift)	Name, Vorname (bitte Druckschrift)	Dienststellung/ Funktion (in Druckschrift, nicht abgekürzt)	Unterschrift
	Lange, Gerd		
	Schierck, Maria	FSJ	

5. Anzuhörende und sonstige Vortragende

Einrichtung bzw. Institution (bitte Druckschrift)	Name, Vorname (bitte Druckschrift)	Unterschrift
Sportjugend MV	Sandow, Ole	
Sportgymnasium Schwerin	Lange, Betty	
_____	Freiheit, Josef	
_____	Hahne, Almut	
_____	Mehs, Florian	
_____	Fischer-Breiholz, Owe	

AUSSERHALB DER TAGESORDNUNG

Vors. **Christian Winter** eröffnet die 24. Sitzung der Enquete-Kommission und informiert, dass alle öffentlichen Sitzungen der Enquete-Kommission per Livestream auf der Internetseite des Landtages Mecklenburg-Vorpommern übertragen werden. Darüber hinaus werden die öffentlichen Sitzungen in Ton und Bild aufgezeichnet und durch die Landtagsverwaltung, bis auf den gleich folgenden Redebeitrag, auf dem YouTube-Kanal der Landtagsverwaltung veröffentlicht.

Vors. **Christian Winter** begrüßt die 7. Klasse der Europaschule Arnold Zweig aus Pasewalk und übergibt für einen kurzen Redebeitrag.

Max erklärt, dass er 14 Jahre alt sei und in Borken wohne.

Vanessa merkt an, dass sie ebenfalls 14 Jahre alt sei und in Pasewalk wohne. Sie führt aus, dass „Jung sein in MV“ sie bedeute, mit viel Natur aufzuwachsen. Sie wünsche sich mehr Geld für die Sanierung der Schulen. In ihrer Schule seien viele Dinge viel zu alt oder kaputt, wie beispielsweise die Toiletten oder manche Fenster.

Max: Außerdem wünsche er sich einen offeneren Lehrplan, wo auch Schüler mitbestimmen können. Man könne Stoff besser aufnehmen durch mehr Interesse an Themen.

Vanessa: Als Drittes wünsche sie sich mehr Orte für Jugendliche. In Pasewalk fehlen aus ihrer Sicht Sportangebote und Orte zum Entspannen. Es sei ihnen sehr wichtig, ordentlich Sport machen zu können.

Max: In ihrem Leben sei es wichtig, in Frieden und Sicherheit zu leben, die Möglichkeit zu haben, einen Schulabschluss machen zu können und trotzdem Zeit mit ihren Freunden verbringen zu können.

Vanessa: Sie wünsche sich weniger Leistungsdruck in der Schule und mehr gut ausgebildete Lehrer:innen.

Max: Ihm sei es wichtig, dass er ernst genommen werde, ihm mit Respekt begegnet werde und seine Mitmenschen ihn mit Verständnis behandeln.

Vanessa: Abschließend wolle sie sagen, dass Mecklenburg-Vorpommern ein tolles Bundesland ist, um aufzuwachsen. Sie habe viele Möglichkeiten und trotzdem gäbe es genauso viele Dinge, die aus ihrer Sicht noch verbessert werden können.

PUNKT 1 DER TAGESORDNUNG

Praxisbericht von jungen Menschen zum non-formalen bzw. außerschulischen Bildungsbereich in Mecklenburg-Vorpommern

hierzu: K Drs. 8/81

Vors. **Christian Winter** informiert, dass die heutige Sitzung in Präsenz- und Videoformat durchgeführt werde. Abstimmungen erfolgen daher gemäß § 13 Abs. 3a der Geschäftsordnung des Landtages namentlich.

Vors. **Christian Winter** bemerkt, dass die Sitzung aufgrund der aktuellen Geschehnisse für eine Gedenkminute auf dem Schweriner Marktplatz unterbrochen werde. Ein Polizist sei vor einer Woche im Einsatz getötet worden. Dem wolle die Gewerkschaft der Polizei mit einer Gedenkminute Rechnung tragen. Auch bei einigen Fraktionen sowie Institutionen des Landtages bestehe der Wunsch, daran teilzunehmen.

Vors. **Christian Winter** begrüßt Ole Sandow, Owe Fischer-Breiholz, Florian Mehs, Josef Freiheit, Almut Hahne sowie Betty Lange und informiert darüber, dass Elisabeth Seidelt krankheitsbedingt kurzfristig abgesagt habe.

Ole Sandow bemerkt eingehend, dass er über seine Erfahrungen aus den non-formalen Bildungsbereich, speziell im Sport berichten werde. Diese habe er im Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern sowie der Sportjugend Mecklenburg-Vorpommern gesammelt. Bildung spiele auch im Sport, beispielsweise beim Erwerb der Trainer- oder Übungsleiterlizens, eine wichtige Rolle. Im Sport falle es oft leichter, die Menschen abzuholen. Mit 16 bis 17 Jahren sei ihm klargeworden, dass ihm das Anleiten von Kindern und Jugendlichen Spaß mache und er dies gern weiterverfolgen möchte. Er habe, durch den Verein ermöglicht, die Grundausbildung im Rahmen eines Grundkursmoduls beim Landessportbund absolviert. Konkrete Vorstellungen von einer Trainerlizens habe er in diesem Alter noch nicht gehabt. Rechtlich betrachtet, brauche man diese nicht, sie sei aus seiner Sicht allerdings empfehlenswert und für den Trainingsalltag essenziell. Junge Trainer und Übungsleiter erhielten als Einsteiger ein gutes Basiswissen insbesondere im Bereich der Sportwissenschaft und der Pädagogik vermittelt. Die Grundausbildung bestehe aus Frontalunterricht, gepaart mit viel Gruppenarbeit und praktischen Anteilen. Im Anschluss daran habe er den Aufbaukurs absolviert. Dies sei der normale Bildungsweg in diesem Bereich. Man könne die Ausbildung sportartübergreifend beim Landessportbund oder, so wie er, sportartspezifisch beim Mitgliedsverband durchlaufen.

Die Ausbildung sei sehr interessant gewesen. Der Sport hat hier aus seiner Sicht einen Vorteil gegenüber der Schule, da die Personen, die sich für eine entsprechende Ausbildung entscheiden, bereits sportlich aktiv und motiviert sind und sich dort engagieren, weil es ihnen Spaß mache. In der Schule sei es schwieriger Schülerinnen und Schüler zu motivieren. Inhalte der Übungsleiter- sowie Trainerausbildung seien unter anderem die Vermittlung der Technik und die Erstellung von Trainingsplänen für die jeweilige Sportart. Mittlerweile würden Sportvereine neben dem Trainingsbetrieb viele weitere Aufgaben, wie die Organisation und Durchführung von Sportfesten oder Ferienfreizeiten wahrnehmen. Insbesondere im Bereich der Ferienfreizeiten lohne sich eine Weiterbildung. Die Sportjugend biete hier vielfältige Fortbildungen für „Teamer:innen“ auch in Bezug auf die internationale Jugendarbeit an. Nach dem Abitur habe er ein FSJ bei seinem Verein absolviert. Die Sportjugend Mecklenburg-Vorpommern biete für jeden Jahrgang fünf Seminarwochen pro Jahr an. Hier würden alle Freiwilligendienstleistenden, die ihr FSJ unter dem Dach der Sportjugend absolvieren, zusammenkommen. Dies sei ein wichtiger Punkt, da so die Gelegenheit zum Austausch bestehe und man aus seiner „Bubble“ herauskomme. Man lerne andere Sportarten kennen und trete zudem in einen kulturellen Austausch. In den Seminaren werde Wissen über das Anleiten von Gruppen vermittelt. Darüber hinaus lerne man Tipps und Tricks für das Alltags- und spätere Arbeitsleben. Hier gehe es beispielsweise um Stressbewältigung. Die Referent:innen würden dabei ein gutes Verhältnis zwischen theoretischen und praktischen Anteilen wählen. Beim theoretischen Teil spreche man dabei nicht nur über die klassische Powerpoint Präsentation mit etlichen Folien, man arbeite hier auch mit Moderationskarten und Pinnwand. Dies höre sich im ersten Moment zwar etwas rückschrittlich an, aber gerade das Arbeiten ohne digitale Medien habe er als sehr spannend empfunden. Dies sei quasi Pädagogik zum Anfassen, ein Ansatz, den er so aus der Schule nicht gekannt habe. Dies sei für ihn etwas Neues gewesen. Er sei sich sicher, dass es auch Schulen gebe, die Bildung anders denken und sich bemühen, hier neue Wege zu gehen. Die Vereinsmanagerausbildung beim Landessportbund sei ebenfalls sehr interessant gewesen und habe verdeutlicht, wie wichtig der Aspekt des Austausches sei. Insbesondere während des FSJ habe für ihn die Möglichkeit bestanden, auch hinter die Kulissen eines Sportvereins zu blicken. Der Verwaltungsapparat sei groß. Gleiches gelte für den Bürokratieaufwand. Insbesondere für Neueinsteiger und

Funktionäre, die sich im Sport ehrenamtlich engagieren wollen, sei die Vereinsmanagerausbildung eine der Möglichkeiten. Hier treffe man mit vielen anderen Vereinsfunktionären in einem lockeren Austausch zusammen. Fernab von Frontalunterricht könne man sich so darüber austauschen, wie es in anderen Sportvereinen laufe und vor welchen Herausforderungen und Problemen man stehe. Lösungsansätze werden direkt an Praxisbeispielen aus dem eigenen oder anderen Vereinen diskutiert. Dies sei ein Unterschied zur Schule, der man oft vorwerfe, diesen Praxisbezug nicht herstellen zu können und es somit auch den Schülern schwerfalle diesen abzuleiten. Zwischen dem Sport und der Schule finde durch Kooperationen und Ganztagsangebote ein Brückenbau statt. Sport im Verein sei auch kein bildungsfreier Raum, da hier Normen und Werte wie Respekt, Offenheit und Toleranz vermittelt werden. Diese Werte seien die Grundlage unserer Demokratie. Sport verbinde und es lohne sich, diesen auch weiterhin zu fördern.

Owe Fischer-Breiholz bemerkt, dass er 20 Jahre alt sei und seit sechs Jahren das Sportgymnasium hier in Schwerin besuche. Seine schulische Laufbahn werde er dort in diesem Jahr beenden. Seit circa zehn Jahren betreibe er Leichtathletik. Im Jahr 2018 habe er seine Heimat Wittenburg und seinen Verein in Hagenow verlassen, um das Training in seiner Hauptdisziplinen, den 400 Meter Hürden, in Schwerin zu intensivieren. Er freue sich über verschiedene Medaillen bei den Deutschen Meisterschaften in den letzten Jahren sowie internationale Einsätze bei den Europameisterschaften und Weltmeisterschaften in der U20. Im Jahr 2023 sei er als Jugendsportler Mecklenburg-Vorpommerns geehrt worden. Ohne einen geregelten Tagesablauf und entsprechende Planung sei es schwer, Schule und Training miteinander in Einklang zu bringen. Er habe einige Jahre gebraucht, um sich an diese Doppelbelastung zu gewöhnen. Es sei wichtig den Schülern bei der Planung ihrer Tagesabläufe zu unterstützen. Dies betreffe insbesondere die Planung von Trainingslagern innerhalb der Schulzeit. Ohne Kommunikation zwischen Trainer, Schüler und Lehrer gestalte sich das Nachholen von Schulstoff als extrem schwierig. Er habe damit regelmäßig Probleme und sei auf Mitschüler und deren Aufzeichnungen angewiesen gewesen. Den kompletten Stoff zeitnah nachzuholen, sei kaum möglich gewesen. Man könne sagen, dass man durch den hohen Zeitaufwand im Sport, oft bessere Noten einbüße. Der Versuch, sowohl sportliche als auch schulische Leistungen auf ein hohes Niveau zu bringen, führe zu Stress und Druck. Privilegien wie Physiotherapie, viele Rehabilitationsmaßnahmen, aber

auch Sportpsychologen seien nur für Bundeskader, also diejenigen, die Sport bereits auf einem sehr hohen Leistungsniveau betrieben, zugänglich. Jugendlichen, die sich noch auf dem Weg befinden, stehen besagte Maßnahmen jedoch oft nicht kostenfrei zur Verfügung und haben es somit schwerer. Insbesondere Physiotherapeuten sollten zur Prävention und Leistungssteigerung unserer Athleten einfacher zugänglich sein. Sportpsychologen können Schüler einer Sportschule dabei unterstützen mit Druck und dem Sport einhergehenden Belastungen besser umzugehen. Eines seiner Hauptprobleme sei, den Sport und die berufliche Zukunft miteinander zu vereinbaren. Es sei auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen. Sein Ziel sei daher schon immer gewesen, ein Studium im Agrarbereich aufzunehmen, ohne den Sport hierfür aufgeben zu müssen. Um dieses Ziel umsetzen zu können, werde er noch in diesem Jahr nach Hessen ziehen. Es gebe in Mecklenburg-Vorpommern, außer in Rostock, nicht die Möglichkeit, Sport und Studium gut miteinander in Einklang zu bringen. Eine Ausbildung komme für ihn, und viele andere, leider nicht in Frage. Sport sei ein wichtiger sozialer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Aspekt und für ihn persönlich. Er setze hierfür, wie viele andere auch, den Großteil seiner Kraft und Zeit ein. Ohne die Sportschule wäre dies nicht möglich gewesen. Dennoch stünden viele Sportler am Ende ihrer schulischen Laufbahn vor der Frage, ob sie Karriere machen wollen, Geld verdienen wollen, oder alles auf eine Karte setzen, um ihren Traum vom Sport zu leben. Insofern stelle sich die Frage, warum es so wenige Fördermaßnahmen für Studierende gebe und diese größtenteils nur für den Bundeskader zugänglich sind. Er bitte um mehr Ansehen und Förderung im Leistungs- und Breitensport sowie in außersportliche Maßnahmen, um zukünftig die sportliche und berufliche Zukunft miteinander verbinden zu können.

Florian Mehs informiert, dass er 27 Jahre alt und Sozialarbeiter sei und sich seit 13 Jahren ehrenamtlich bei der Evangelischen Jugend Mecklenburg engagiere. Dort habe er bereits vieles gemacht. Beispielsweise habe er Bildungsangebote wahrgenommen, sie mitgestaltet und diese auch selbst erarbeitet und konzipiert. Zum damaligen Zeitpunkt habe ihn vor allem der Glaube dazu motiviert, an den Angeboten teilzunehmen. Geblieben sei er allerdings wegen der Gemeinschaft. Seine Erwartung sei dabei stets gewesen, sich außerhalb der schulischen Bildung weiterzuentwickeln und neue Menschen kennenzulernen. Dies sei bis heute so geblieben. Sein persönlicher Anspruch habe sich allerdings dahingehend verändert, dass er nun selbst Menschen mit non-formalen Bildungsangeboten erreichen möchte. Es sei ihm wichtig, ein emanzipiertes und

damit einhergehendes demokratisches Weltbild zu vermitteln, welches einen pluralistischen Blick auf unsere Gesellschaft ermögliche. Bei ihm hätte non-formale Bildung dies erreicht und das wolle er weitergeben. Die Zeit für non-formale Bildungsangebote sowie ehrenamtliche Mitarbeit habe er sich stets gut eingeteilt. Trotzdem hätten die schulischen Leistungen teilweise darunter gelitten. Hier gehe es um Ressourcenmanagement. Er hätte sich eine stärkere Würdigung seiner ehrenamtlichen Tätigkeit durch die Schule gewünscht. Beispielsweise hätte man die Angebote in das Ganztagsangebot seiner Schule integrieren können. Dies sei nicht der Fall gewesen und habe beim Wahrnehmen entsprechender Angebote zu einer Doppelbelastung geführt. Während des Studiums hätten sich die verschiedenen Angebote sehr gut integrieren lassen, teilweise seien sie auch bei den Seminaren angerechnet worden. Non-formale Bildung leiste seiner Meinung nach den größten Anteil der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. Das liege insbesondere daran, dass das Bildungssystem aus seiner Sicht falsch ausgerichtet sei. Für die heutige Generation sei die Suche nach Informationen nicht mehr entscheidend, da diese allen permanent zur Verfügung stehen. Es müsse vielmehr darum gehen, zu erlernen, Informationen richtig einzuordnen und kreatives Denken zu fördern. Zudem müsse ein partizipatives Weltbild gefördert und das Wissen über die Funktionsweise unserer Demokratie vermittelt werden. So würden junge Menschen lernen sich einzubringen und zu engagieren und erfahren, dass sie gehört werden. Er habe durch non-formale Bildung gelernt, wie Demokratie funktioniere und wünsche sich dies auch für andere Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Daher appelliere er dafür, den non-formalen Bildungssektor weiter auszubauen und kreative Lösungen für die geschilderten Probleme zu finden.

Josef Freiheit bemerkt, dass Almut und er beim Gruppenleiterkurs über das Evangelische Jugendwerk Mecklenburg erste Erfahrungen im non-formalen Bildungsbereich gesammelt hätten. Dieses Seminar befähige dazu, soziale Einrichtungen zu unterstützen, Kinderfreizeiten mitzugestalten und daran teilzunehmen. Dies sei quasi ihr gemeinsamer Startschuss gewesen.

Almut Hahne berichtet, dass sie vor zwei Jahren am KlimaSail teilgenommen und dort viel über die Themen Mensch, Meer, Umwelt und Klimawandel gelernt hätte. Im vergangenen Jahr hätten sie im Rahmen einer Bildungsreise nach Strasbourg unter anderem das Europaparlament besucht und dort auch mit Niklas Nienäß diskutiert. Im März dieses Jahres, sei sie als Teilnehmerin beim KlimaCamp des EJM dabei gewesen.

Hier habe man zahlreiche Bäume gepflanzt und in Workshops viel über den Klimawandel, den Wald und die Bäume gelernt. Sie engagiere sich im Jugendrat Lübz. Dieser plane aktuell ein Sommerfestival für Kinder und Teenager.

Josef Freiheit berichtet, dass er Sprachkurse gebe und Leichtathletik sowie Volleyball als Sport betreibe. Der Jugendleiterkurs sei ein Startschuss gewesen. Hierdurch hätten sich viele soziale Kontakte ergeben. Die Pflege dieses Netzwerkes gefalle ihm sehr.

Almut Hahne geht auf die Bildungsangebote ein. Diese seien sehr spannend und man könne dadurch seinen Horizont erweitern. Zudem könne man neue Kontakte knüpfen und sich in verschiedenen Bereichen engagieren. Es sei immer wieder schön, wenn es gelinge, andere Menschen zu motivieren, sich ebenfalls zu engagieren.

Josef Freiheit stellt fest, dass das Netzwerk auch den politischen Austausch verbessert habe. Dieser Austausch sei wichtig. Leider wüssten zu wenig Menschen von diesen Netzwerken und den vielen Möglichkeiten, die es biete. Hier wünsche man sich von der politischen Ebene mehr Unterstützung. Beispielsweise könnten Informationen über entsprechende Angebote durch Schulen und die Schulsozialarbeit vermittelt werden. So würden entsprechende Angebote, die für die Persönlichkeitsentwicklung und politische Denkweise wichtig seien, von mehr jungen Menschen genutzt. Dies sei aus seiner Sicht ein anderer Sektor der Bildung und eben nicht nur stumpf Schule. Dies würden viele Gleichaltrige ebenfalls so einschätzen.

Almut Hahne ergänzt, dass die angesprochenen non-formalen Bildungsangebote ihren Blick auf politische und gesellschaftliche Themen geprägt haben. Durch die Auseinandersetzung mit Themen und den Austausch mit anderen Menschen dazu ändere sich zum Teil der Blickwinkel. Sie wünsche sich zudem, dass der Weg ins Ehrenamt leichter gestaltet und mehr darüber informiert werde. Für den ländlichen Raum könne sie berichten, dass in ihrem Dorf ein- bis zweimal pro Tag der Bus fahre. Das Rufbussystem sei im Landkreis Ludwigslust-Parchim allerdings sehr gut ausgebaut. Dies wünsche man sich auch für anderen Landkreise des Landes, in denen dies nicht der Fall ist.

Josef Freiheit fasst zusammen, dass man mit gemeinsamen Projekten alles verstärken könne. Er danke den Kommissionsmitgliedern, dass man jungen Menschen die Möglichkeit gebe, ihre Standpunkte und Erfahrungsberichte in diesem Rahmen wiedergeben zu können. Die Mitglieder der Kommission erhielten so zudem einen guten Einblick, was die Jugend bewege. Man fühle sich sehr wertgeschätzt.

Betty Lange informiert, dass sie seit mehr als zehn Jahren beim Schweriner SC Volleyball spielt. Seit der fünften Klasse besuche sie das Sportgymnasium. Sie finde hier sehr gute Bedingungen vor, um ihren Sport mit der Schule zu vereinbaren. Durch die Verbindung des Schweriner SC und allgemein der Schule mit dem Sport sei es möglich, die große Doppelbelastung zu bewältigen. Neben der Schule und dem Sport erfahre sie weitere Unterstützung durch ihre Eltern und Trainer, die es ihr ermöglichen, das zu tun, was sie liebe. Kurze Wege, ausreichende finanzielle Mittel, ein guter Staff und viel Equipment das zur Verfügung stehe, mache Schwerin zu einem der besten Standorte für den Volleyballsport der Frauen in Deutschland. Die vergangenen zehn Jahre, davon vier im Leistungssport beim Schweriner SC, hätten sie geformt. In ihrer Funktion als Kapitän einer Mannschaft habe sie viel über Menschenkenntnis gelernt. Der Sport im Allgemeinen habe sie Disziplin, Struktur und Planfähigkeit, Gemeinschaft und über ihren Körper und entsprechende Gefühle gelehrt. Diese Erfahrungen könne sie auch in ihrem weiteren Leben gut nutzen. Aus ihrer Sicht sollte diese Formung und diese Erfahrungen nicht nur Leistungssportlern und Leistungssportlerinnen wie ihr vorbehalten sein, sondern jedem ermöglicht werden. Beispielsweise vermittele der Sport das Gefühl von Gemeinschaft. Hier biete der Sport ein großes Potential, das ihrer Meinung nach noch nicht komplett ausgeschöpft werde. Auch in Schwerin, wo es eine große Segregation von arm und reich gebe, könne mehr getan werden. Hier müsse der Sport, beispielsweise im Rahmen von Sportfesten oder andere kreative Ideen, unbedingt stärker genutzt werden. Dies mache offen für alles. Darüber müsse natürlich in Schulen, Kindergärten und anderen sozialen Einrichtungen sowie den lokalen Medien, wie beispielsweise der SVZ informiert werden. Beim Leistungssport habe sie ein Gefühl für ihren Körper und ihre Gesundheit entwickelt. Allerdings sei vieles davon auch im Leistungskurs Sport am Sportgymnasium vermittelt worden. Dieser beinhalte neben dem Praxisteil, den es an den anderen Schulen ebenfalls gebe, auch einen Theorie-Teil. Dieser beinhalte unter anderem auch das Thema Ernährung. Beim Sport gehe es neben Regeln und Bewegung auch um das Wissen dahinter. Auch hier sehe sie ein großes Potenzial. Sie verstehe nicht wirklich, warum es, zumindest an ihrer Schule einen einjährigen Kurs in Astronomie gebe. Warum bleibe man nicht zunächst auf der Erde und biete einen Craskurs zu Gesundheit und Ernährung an. Sie werde in diesem Jahr hoffentlich das Abitur erfolgreich ablegen. Sie frage sich, wo es für sie weitergehe. Leider gebe es in Mecklenburg-Vorpommern nicht so viele Möglichkeiten für sie ihren Sport mit dem Studium ihrer Wahl zu verbinden. Dies sei auch

bundesweit nicht immer leicht. Sie wünsche sich mehr Möglichkeiten in Mecklenburg-Vorpommern, beides miteinander zu verbinden.

Abg. Constanze Oehlrich, bittet Almut Hahne um eine Einschätzung, welche Rechte Mitglieder eines Jugendbeteiligungsgremiums ihrer Meinung nach haben sollten und welchen Verbesserungsbedarf sie hier sehe. Josef Freiheit bittet sie um Präzisierung seiner Forderung, formale und non-formale Bildungsangebote besser miteinander zu verknüpfen. Die Sportlerinnen und Sportler bittet sie um Stellungnahme zur Frage, ob das Verhältniss von Breiten- und Leistungssport im Bundesland ausgewogen ist. Was und wovon müsse es mehr geben und welche Angebote wünsche man sich. In Hinblick auf den ÖPNV fragt sie nach, ob Sportstätten und non-formale Bildungsangebote im Allgemeinen für Kinder und Jugendliche gut erreichbar seien.

Almut Hahne stellt dar, dass es für die Mitglieder wichtig sei, Entscheidungen zu treffen und Dinge für die Stadt und Umgebung mitzubestimmen und mitgestalten zu können. Zudem sei der Austausch sowohl mit anderen Menschen als auch Politikerinnen und Politikern wichtig. Werde dies umgesetzt, hätten Jugendliche das Gefühl gehört zu werden und etwas bewirken zu können.

Josef Freiheit ergänzt, dass er viele seine Freunde und soziale Kontakte über den formalen Bildungssektor kennengelernt habe. In der Schule erreiche man viele Leute, da man dort hinmüsse. Die non-formale Bildung finde aus seiner Sicht zu wenig Gehör. In Lübz gebe es von der Grund- über die Förder- und Realschule sowie das Gymnasium alle Schulformen. Förderangebote und non-formale Bildungseinrichtungen seien dagegen nicht so konzentriert vorhanden. Schule könne hier als Plattform fungieren um Informationen an alle zu richten und so dafür sorgen, dass mehr junge Menschen eingebunden werden. Zudem könne man gemeiname Projekte mit Grundschulen oder Kindergärten initiieren. Beispielsweise sei es möglich von der EJM erarbeitete Projekte an Schulen vorzustellen und diese dort zusammen weiter zu vertiefen. So könne auch ein Zugang des non-formalen zum formalen Bildungsbereich gestaltet werden.

Ole Sandow schätzt ein, dass der Leistungssport seinen Platz in Mecklenburg-Vorpommern habe. Die von ihm beschriebenen Bildungswege im Sport, würden sich zwar eher auf den Breitensport beziehen, seien aber durchaus auch im Leistungssport beliebt. Der Breitensport sei für Schülerinnen und Schüler einfacher zugänglich. Insofern könne und wolle er hier nicht für mehr Leistungssport plädieren.

Owe Fischer-Breiholz stellt fest, dass der Leistungssport vom Breitensport lebe. Daher sei der Breitensport auszubauen. Hiervon profitiere der Leistungssport. In Mecklenburg-Vorpommern gebe es gute Maßnahmen hierfür. Die Leichtathletikplätze seien solide und in anderen Sportarten werde ebenfalls der Ausbau vorangetrieben, beispielsweise entstehe in Schwerin eine neue Radhalle. In Mecklenburg-Vorpommern fehle es sowohl im Breiten- als auch Leistungssport an gut ausgebildetem Personal in den Trainerteams. Dies müsse forciert werden.

Abg. David Wulff führt aus, dass der informelle/non-formale Bereich tatsächlich mehr für das Leben biete. Insbesondere in der Jugendphase gebe es einen Zwiespalt zwischen der Schule und Engagement, beispielsweise in der Evangelischen Jugend oder im Sport. In Bezug auf den Sport sei auch aufgrund der soeben dargestellten Erfolge zu konstatieren, dass Mecklenburg-Vorpommern hier durchaus Leistungen erbringe. Er fragt nach, wie dies möglich sei. Gebe es gute Beispiele. Was könne man sich in der Kombination zwischen Schule und Sport abgucken. Es sei erwähnt worden, dass der Standort Schwerin aufgrund der Gegebenheiten perfekt sei. An anderer Stelle hören man allerdings auch, dass dies oftmals nicht miteinander harmoniere oder funktioniere. Welche Lehren könne man ziehen um Schule und Engagement vernünftig miteinander zu verknüpfen. An Ole Sandow gerichtet habe er die Frage, wie es möglich sei, mehr Menschen dazu zu motivieren, sich als Trainer oder Juniortrainer zu engagieren.

Betty Lange führt aus, dass die Kombination aus Schule und Sport für sie persönlich sehr gut funktioniert habe. Dies liege auch daran, dass Schwerin ein Olympiastützpunkt für Volleyball sei, an dem entsprechende Mittel zur Verfügung stehen. Am Sportgymnasium seien die Stützpunktsportarten Volleyball, Radsport und Boxen angesiedelt. Ein wesentliches Instrument, dass die Kombination aus Schule und Sport ermögliche sei die Kommunikation zwischen Trainer, Lehrer, Schule und dem Athleten selber. Unwissenheit der Lehrer über Abwesenheiten oder Unwissenheit der Trainer über anstehende Klausuren führe zu Problemen und dazu, eine Seite zu vernachlässigen. Kommunikation sei ein Aspekt, der ihr persönlich sehr geholfen habe.

Owe Fischer-Breiholz bestätigt die Aussage von Betty Lange und fügt hinzu, dass die Kommunikation der Schüler untereinander und der Austausch entsprechender Materialien, insbesondere bei Trainingslagern, sehr wichtig sei. Insbesondere bei den Lehrmaterialien wünsche er sich mehr Unterstützung von Seiten der Schule und allgemein eine bessere Kommunikation zwischen Schule, Lehrer und Schüler. Der

Tagesablauf bestehe aus Training, Schule und anschließendem Training. Meist ende der Tag zwischen 18 und 19 Uhr. Dann sei Zeit zum Lernen. Um dies realisieren zu können sei Planung extrem wichtig. Im Internat sei er in Bezug auf das Zeitmanagement und die Planung unterstützt worden. Mit der Zeit entwickle man eine Routine für einen geregelten Tagesablauf um Schule und Sport miteinander zu kombinieren. Werde es stressig, helfe die Kommunikation mit dem Trainer, um beispielsweise für eine gewisse Zeit das Training zu reduzieren und so mehr Zeit zum Lernen zu haben. Dies habe er beim Abitur gemerkt. Man finde eine Lösung, müsse aber mit anderen darüber reden.

Betty Lange ergänzt, dass Sie, genauso wie Owe eine Streckerklasse besuche. Das Abitur werde in dieser Klasse über drei Jahre gestreckt, was einiges vereinfache. Dies helfe natürlich, beide Seiten besser miteinander zu vereinbaren. Dies sei nicht für jeden möglich. Vielleicht sei es möglich Alternativen oder Lösungen in abgeschwächter Form für Menschen zu finden, die keine Streckerklasse besuchen können.

Ole Sandow erläutert, dass das Engagement, im Sportverein beginne. Der weitere Weg führe dann häufig über die Trainerausbildung. Die Sportjugend setze hier mit der sogenannten Junior-Trainerausbildung sehr früh, im Alter zwischen 13 und 15 Jahren, an. Hier werde ein Grundrepertoire an pädagogischen Inhalten vermittelt, dass beispielsweise dazu befähige, im Training zu assistieren. Man müsse junge Leute einfach beteiligen. Dies könne in Jugendgremien, Vereinen oder durch andere Formen erfolgen. So könne auch die Organisation einer Veranstaltung Anreize schaffen und Kindern und Jugendlichen das Gefühl geben, etwas gestalten zu können.

Abg. David Wulff fragt nach, ob es für die Junior-Trainerausbildung einen Benefit im schulischen Kontext gebe oder die komplett losgelöst von Schule stattfinde.

Ole Sandow informiert, dass es Kooperationen mit Schulen gebe, bei denen Schulklassen die Ausbildung absolvieren. Dabei gehe es nicht nur um die Vermittlung von Inhalten sondern auch verschiedener Kompetenzen wie beispielsweise die Sozialkompetenz. Völlig losgelöst von Schule erfolge die Ausbildung daher nicht.

Abg. Christian Albrecht fragt bei Ole Sandow nach, welche Dinge neben sportfachlichen Fragen und Alltagstipps darüber hinaus vermittelt werden. Beim Sport spreche man auch immer über Haltung, Werte und Wertevermittlung. In seiner sportlich aktiven Zeit als Judoka, die mittlerweile 18 Jahre zurückliege, sei es dabei insbesondere um Werte wie Zucht, Ordnung und Disziplin gegangen. Hier habe sich seitdem einiges getan. Wie sei dies in der Ausbildung zum Jugendtrainer verankert. Gebe es hierfür

spezielle Module, welche seien dies und wie werde dies gelebt. Erfolge dies mit der Holzhammermethode oder lebe man dies vor, beschreite also eher andere Weg.

Ole Sandow bemerkt, dass Sport mit Haltung ein gutes Stichwort sei. Es gebe eine entsprechende Einheit die sich mit diesem Thema befasse. Entsprechende Werte würden nicht indoktriniert. Vielmehr gehe es darum, dass Kinder und Jugendliche dies selber erfahren und erarbeiten können. Insbesondere in der Gruppenarbeit gehe es um die Frage, welche Werte ihnen im Sport wichtig seien. Auch das Thema der interkulturellen Kompetenz und die Frage, wie man mit anderen Kulturen umgehe, wie schwierig dies auch mal sein könne und welche Herausforderungen hieraus erwachsen, nehme viel Raum ein. Ein sehr aktuelles Thema sei zudem der Schutz vor sexualisierter Gewalt.

Abg. Christian Albrecht möchte wissen, ob es nach Einschätzung von Ole Sandow Unterschiede gebe, wie dies gelebt werde. Seien diese gegebenenfalls sportarten- oder strukturspezifisch. Gebe es Bereiche in denen dies besonders gut gelebt werde und wo bestehe gegebenenfalls Nachholbedarf. Bestünden zudem Unterschiede zwischen dem städtischen und ländlichen Raum oder sei dies wie in vielen anderen Bereichen auch, von den handelnden Akteuren abhängig.

Ole Sandow äußert, dass es nach seiner Wahrnehmung keine Unterschiede zwischen ländlichem und städtischem Raum gebe. Bei den Sportarten gebe es jedoch durchaus Unterschiede. Insbesondere Kampfsportler, wie auch die angesprochenen Judoka, würden mit Werten wie Respekt in den Sport hineinwachsen. Vielleicht sei man hier etwas weiter als beispielsweise im Fußball. Dies sei allerdings immer sehr individuell zu betrachten und könne nicht verallgemeinert werden.

Abg. Christian Winter geht auf die Ankündigung von Owe Fischer-Breiholz, dass er das Bundesland verlassen werde, ein. Zudem sei von ihm dargestellt worden, wie schwierig es sei, alles miteinander zu vereinbaren. Er wisse, dass viele bekannte Sportler bei der Bundeswehr, dem Bundesgrenzschutz oder der Polizei sind. Dort würden sie eine Ausbildung oder ein duales Studium durchlaufen. Warum komme dies für ihn nicht in Frage. Habe dies etwas mit dem Bundeskader zu tun. Inwiefern habe dies bei der Planung seiner Zukunft eine Rolle gespielt.

Owe Fischer-Breiholz stellt dar, dass er durchaus darüber nachdenke, die Sportfördergruppe der Bundeswehr zu nutzen. Es sei aber nicht so, dass man dies einfach für sich beschließen könne und dann dort aufgenommen werde. Es gebe nur eine

begrenzte Anzahl an Plätzen. Zudem müsse man im Bundeskader sein, empfohlen werden und auch ein wenig Glück haben. Er überlege durchaus dies zu machen, finde es allerdings schade, dass es nur diese drei Möglichkeiten gebe und die Bundeswehr sowie die Polizei einen gewissen militärischen Charakter haben. Werde man im Bundeskader aufgenommen und über die Sporthilfe gefördert, erhalte man circa 700,00 Euro monatlich. Hiervon könne kein Sportler ohne zusätzliche finanzielle Mittel leben. Verfüge man nicht über finanzielle Unterstützung, beispielsweise die Eltern, die bei Sport und Studium unterstützen, sei man fast gezwungen den Weg über die Polizei zu gehen oder einen Platz im Bundeskader zu erhalten. Er finde dies schade und wünsche sich mehr Möglichkeiten.

Johannes Beykirch möchte von Josef Freiheit und Almut Hahne wissen, was dazu geführt habe, dass sie sich für den Gruppenleiterkurs angemeldet, und wie sie davon erfahren haben. Was sei die Triebfeder gewesen. Florian Mehs bitte er darum darzustellen, ob und wenn ja, welchen Stellenwert die Erfahrungen aus dem ehrenamtlichen Bereich bei der Entscheidung Sozialarbeiter zu werden, gespielt haben.

Josef Freiheit bemerkt, dass sein Vater Pastor sei und er daher in diesem Umfeld aufgewachsen sei. Dies sei natürlich nicht bei allen jungen Leuten so. Almut habe er überzeugen müssen. Es sei daher Aufgabe der jeweiligen Organisation, entsprechende Informationen zu geben, um möglichst viele Menschen zu informieren.

Almut Hahne berichtet, dass sie seit dem fünften Lebensjahr in der Kirchengemeinde sei. So sei sie über die Kinderkirche, die Christenlehre und den Konfirmandenunterricht in die kirchlichen Strukturen hineingewachsen. Josef habe sie überredet beim Gruppenleiterkurs mitzumachen. Sie sei allerdings der Meinung, dass ihm dies ohne ihre vorherigen Erfahrungen in der Kirchengemeinde nicht gelungen wäre.

Florian Mehs erläutert, dass es ihm sehr viel Spaß gemacht habe, in der evangelischen Jugend mit Mitpädagog:innen zusammenzuarbeiten. Diesen Spaß wolle er weitergeben. Dies habe ihn zu seiner beruflichen Entscheidung bewogen. Zudem seien ihm im Ehrenamt viele besondere Werte vermittelt worden. Seine Motivation sei, diese an die nächste Generation weiterzugeben.

Ina Bösefeldt richtet sich an alle Vortragenden und fragt nach, welches die wichtigste Erfahrung sei, die sie im Freizeitbereich der non-formalen Bildung gesammelt haben. Was habe man mitgenommen und was habe geprägt. Zudem fragt sie nach, was Ganztagsangebote vom non-formalen, also dem Freizeitbereich, unterscheide.

Ole Sandow bemerkt, er habe gelernt, dass Bildung auch anders möglich sei. In der Schule müsse man sitzen und dem Lehrer zuhören. Es könne viel praktischer zugehen.

Owe Fischer-Breiholz macht deutlich, dass der Sport für ihn persönlich sehr wichtig sei. Er empfinde es als sehr positiv, andere Menschen damit zu begeistern, sie zu ermutigen ebenfalls Sport zu treiben und Spaß dabei zu empfinden. Vor einem Jahr habe er eine kleine Gruppe in Wittenburg trainiert. An diesem Tag habe er seine Werte und sein Wissen weitergegeben. Dies sei eine sehr schöne Erfahrung gewesen.

Florian Mehs stellt fest, dass er gelernt habe was möglich ist. Das sei seine wichtigste Erfahrung. Er habe regelmäßig an einer Ferienfreizeit in den Niederlanden mit 120 bis 200 Kindern und Jugendlichen teilgenommen. Diese werde lediglich von einem Hauptamtlichen begleitet. Alles andere werde von ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen organisiert, nämlich Jugendlichen und junge Erwachsenen im Alter von 16 bis 27 Jahre.

Josef Freiheit führt aus, er habe gelernt, dass es einen Anreiz geben könne, der den Fokus nicht auf das Lernen sondern die Gemeinschaft und alles was damit verbunden sei setze und das Lernen so quasi nebenbei, aber nicht so trocken geschehe.

Almut Hahne bemerkt, sie habe gelernt, dass Bildung tatsächlich sehr viel Spaß machen könne. In der Schule gebe es oft Momente, in denen Bildung monoton sei, man für die Klausur lerne, und das Gelernte im Anschluss wieder vergesse. Entsprechende Angebote, die sie gemacht habe würden deutlich mehr Spaß machen. Durch das Zusammensein und einen deutlich lockereren Umgang habe man nicht das Gefühl, irgendetwas lernen zu müssen, um einen bestmöglichen Abschluss zu erzielen. Man lerne, weil man es möchte und sich für Dinge interessiere.

Betty Lange stellt dar, dass eine ihrer wichtigsten Erfahrungen sei, dass sich akribisches Arbeiten auszahle. Dies beziehe sich nicht nur auf das Gewichte heben, sondern auch auf das gemeinsame, und an sich selbst arbeiten.

Ole Sandow bemerkt, auf den Sport bezogen, dass Vereine, die Ganztagsangebote begleiten, ein Schlaglicht werfen, da man die Sportart natürlich nicht in Gänze erlernen könne. Motivation sei ebenfalls ein wichtiger Aspekt. Zudem könne die Vielfalt der Angebote, die man in der Freizeit nutzen kann, präsentiert werden.

Owe Fischer-Breiholz schließt sich den Ausführungen von Ole Sandow an. Die Vielfalt sei entscheidend. Hier könne sich jeder ausprobieren und das finden, was zu ihm passe.

Florian Mehs stellt fest, dass die Freiwilligkeit der Angebote für ihn den besonderen Reiz darstellen. An seiner Schule habe es zwei Ganztagsangebote, Informatik und Französisch, gegeben. Beides habe ihn nicht interessiert, trotzdem habe er eines davon auswählen müssen.

Josef Freiheit stellt dar, dass es an seiner Schule viele Ganztagsangebote gebe. Allerdings müsse man eines dieser Angebote belegen und größtenteils finden diese in der Schule statt. Dies bilde einen ganz anderen Rahmen. Auch wenn es viele Auswahlmöglichkeiten gebe, bleibe die Verpflichtung. In freiwillige Projekte gehe man mit einer ganz anderen Einstellung.

Almut Hahne schließt sich dem an. Bis zur zehnten Klasse müsse man diese Angebote wahrnehmen. So entstehe das Gefühl, man müsse lernen und habe nicht wirklich eine Wahl. Es gebe zwar ein großes Angebot, für viele sei aber trotzdem nicht das Richtige dabei. Da die Angebote zumeist in der Schule stattfinden, sei das Umfeld das gleiche wie im Schulalltag. Außerhalb der Schule lerne man hingegen neue Menschen und Perspektiven kennen.

Betty Lange ergänzt, dass auch eine schöne Verbindung aus Dingen, die man tun müsse und freiwilligem Engagement entstehen könne. Von beiden Seiten könne man etwas mitnehmen und daraus lernen. Dies könne sich gut ergänzen.

Vors. **Christian Winter** unterbricht, wie angekündigt, die Sitzung.

Sitzungsunterbrechung

11:20 Uhr bis 12:01 Uhr

Vors. **Christian Winter** eröffnet die unterbrochene Sitzung.

Abg. Constanze Oehrich fragt, welche Erfahrungen man mit politischen Bildungsangeboten gemacht habe und welche man gut und weniger gut fand. Wie könne das politische Engagement von Kindern und Jugendlichen durch entsprechende Bildungsangebote gefördert werden.

Betty Lange bemerkt, dass der Sport sehr zeitaufwendig sei und sie daher wenig Zeit habe, sich mit politischen Themen auseinanderzusetzen. In der Schule setze man sich im Fach Sozialkunde mit aktuellen Themen, auch politischen, auseinander. Außerhalb

davon habe sie nicht viel Kontakt zu etwaigen Aktionen. Die Bewegung Fridays for Future habe sie natürlich registriert, ihr fehle aber leider die Zeit dafür.

Josef Freiheit berichtet, dass er in den Jahren 2022 und 2023 an den Veranstaltungen "Jugend im Landtag" und "Jugend fragt nach" teilgenommen habe. So habe er die Räumlichkeiten im Schloss kennengelernt und hatte die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen. Die politischen Botschaften seien sehr gut gewesen. Leider sei für den Zeitraum der Freistellung von der Schule für diese Veranstaltungen viel nachzuarbeiten gewesen. Im Dezember 2023 sei er gemeinsam mit Almut in Strasbourg gewesen. Dort habe man das Europaparlament besucht, sich mit Niklas Ninas ausgetauscht und die Verleihung des Sacharowpreises unmittelbar mitverfolgt.

Almut Hahne geht auf den von Betty Lange erwähnten Sozialkundeunterricht ein. In ihrer Schule würden eher generelle Dinge wie beispielsweise die Grundprinzipien der Demokratie behandelt. Aktuelle politische Themen kämen eher kurz. Gelegentlich gebe es Vorträge zu aktuellen Geschehnissen, die Wahl des Europaparlaments sei aber beispielsweise gar nicht behandelt worden. Die Juniorwahlen seien durchgeführt worden. Dies habe sie gut gefunden. Sie wünsche sich, dass im Sozialkundeunterricht deutlich mehr aktuelle politische Themen behandelt werden.

Owe Fischer-Breiholz informiert, dass man sich an seiner Schule für Geografie oder Sozialkunde entscheiden müsse. Dies sei aus seiner Sicht problematisch. Er habe sich für Geographie entschieden, hätte aber gern beide Fächer belegt. Politische Themen kämen auch seiner Meinung nach in der Schule zu kurz. Es gibt immer wieder Diskussionen in unterschiedlichen Fächern. Vielleicht zum Beispiel in Geschichte haben wir tatsächlich oft mal solche Ereignisse aufgegriffen, aber meiner Meinung nach ist das noch ein wenig zu wenig.

Theo Hadrath geht auf den Trainerbereich ein. Sport sei bildungswirksam. Spaß an der Bewegung könne man Kindern nur über Trainer und Übungsleiter nahebringen. Ole Sandow habe dargestellt, dass es verschiedene Programme gebe, um jüngere Menschen hierfür zu gewinnen. Könne man dies noch besser und effizienter gestalten. Vielen Sportlern werde nach Beendigung ihrer leistungssportlichen Karriere ans Herz gelegt, sich im Trainerbereich zu engagieren. Sei dies effizient. Wie könne die Sportorganisation diese Menschen dann auch tatsächlich mit Angeboten auffangen.

Ole Sandow bemerkt, dass es bereits viele Angebote, sowohl für Leistungs- als auch Breitensportler gebe. Im Leistungssportbereich kenne er sich nicht so gut aus, aber wie

man eine Trainertätigkeit neben der sportlichen Karriere fördern könne, habe er bereits angedeutet. Die Motivation komme über den Verein. Es müsse gelingen, die Personen für solche Tätigkeiten zu binden. Eine Möglichkeit sei, sie einfach mal darauf anzusprechen, ob sie nicht Lust hätten beim Kindertraining zu unterstützen. Dies sei aus seiner Sicht der beste Weg um insbesondere junge Menschen zu gewinnen.

Owe Fischer-Breiholz merkt an, dass eine Möglichkeit sei, den Breiten- und Leistungssport miteinander zu verbinden. Sportler, die jahrelang Leistungssport betrieben haben, besäßen Wissen das man nutzen könne. Beispielsweise habe Gerd Wessig, ein berühmter Hochspringer und Olympiasieger, im Anschluss an seine sportliche Karriere als Trainer die Hochspringer in Schwerin ausgebildet. Dies sei ein Weg, Wissen weiterzugeben.

Betty Lange ist der Auffassung, dass der Wunsch, Fortschritte bei den Kindern oder der Anspruch, sein Wissen weiterzugeben, Antrieb und Grundgedanke des Trainerdaseins sein müsse. Allerdings werde der Beruf oder die Tätigkeit des Trainers häufig noch nicht als ernstzunehmender Beruf angesehen. Langfristig müsse versucht werden, ein Bild zu schaffen, welches zeige, dass man auch als hauptberuflicher Trainer seinen Lebensunterhalt bestreiten könne. Diese Aussage schrecke womöglich viele ab, hierfür entschuldige sie sich. Sie könne sich sehr gut vorstellen, als Trainer zu fungieren und kenne auch viele Sportlerinnen und Sportler, die dies nach ihrer Karriere im Leistungssport ehrenamtlich tun. Leider sei dies sehr selten langfristig und nachhaltig. Ein neues Image könne hier sicher hilfreich sein.

Vors. **Christian Winter** bedankt sich bei den Vortragenden und schließt Tagesordnungspunkt 1.

PUNKT 2 DER TAGESORDNUNG

Benennung Delegierte für das Jugendforum PSO

hierzu: K Drs. 8/98

Vors. Christian Winter informiert, dass die Jugendausgabe des Parlamentsforums Südliche Ostsee vom 14. bis 17. September in Glücksburg stattfindet. Die Fraktionen hätten entsprechende Vorschläge für ordentliche und stellvertretende Delegierte unterbreitet, über die er nun abstimmen lasse. Als erster Delegierter seien Moritz Gaffel und Ole Fenske, als erste Stellvertreterin Emma Joop und als zweiter Stellvertreter Paul Schulz benannt worden. Es sei vorgesehen, dass die Teilnehmenden ihre Eindrücke vom Parlamentsforum vor der Kommission schildern.

Die **Kommission** beschließt in namentlicher Abstimmung, den Antrag des Kommissionsvorsitzenden auf K Drs. 8/98 bei 16 Zustimmungen, 0 Ablehnungen und 1 Enthaltung einvernehmlich anzunehmen.

PUNKT 3 DER TAGESORDNUNG

Antrag der Fraktionen der SPD, DIE LINKE, CDU, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Öffentliche Anhörungen zum Themencluster „Gesundes und sicheres Aufwachsen“

hierzu: KDrs. 8/100

Vors. Christian Winter verweist auf den vorliegenden Antrag auf KDrs. 8/100 und lässt darüber abstimmen.

Die **Kommission** beschließt in namentlicher Abstimmung, den Antrag der Fraktionen der SPD, DIE LINKE, CDU, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf KDrs. 8/100 bei 17 Zustimmungen, 0 Ablehnungen und 0 Enthaltungen einstimmig anzunehmen.

Vors. **Christian Winter** weist darauf hin, dass die entsprechenden Fragestellungen der Fraktionen an die Anzuhörenden bis zum 2. Juli 2024 zuzuarbeiten seien.

PUNKT 4 DER TAGESORDNUNG

Antrag des Kommissionsvorsitzenden

Erkenntnisinteresse und Ausschreibung der wissenschaftlichen Gutachten für das Themencluster 3

„Gesundes und sicheres Aufwachsen“

hierzu: K Drs. 8/101

Vors. Christian Winter verweist auf den vorliegenden Antrag auf K Drs. 8/101 und lässt darüber abstimmen.

Die **Kommission** beschließt in namentlicher Abstimmung, den Antrag des Kommissionsvorsitzenden auf K Drs. 8/101 bei 17 Zustimmungen, 0 Ablehnungen und 0 Enthaltungen einstimmig anzunehmen.

Vors. **Christian Winter** informiert, dass sich das Kommissionssekretariat darum bemühen werde, bereits zur nächsten Sitzung am 5. Juli 2024 Angebote für die Vergabe vorzulegen.

Ende der Sitzung: 12:26 Uhr



Fi



Christian Winter
Vorsitzender